

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 13.

Freitag, den 13. Januar.

1837.

Die Gobelin-Gallerie des Herrn Helm aus Frankfurt a. M.

(Beschluss.)

Esther. Hierin strahlt der persische König Ahas-
verus besonders vor; der Kopf, wie die ganze Figur
ist höchst genial, der Mantel und das Kleid ist ponceau
und carmoisin mit Gold verziert und mit Edelsteinen
besetzt; der Faltenwurf, die Stellung, Alles, von dem
Kleinsten bis zu dem Größten, ist unübertrefflich aus-
geführt; jeder Diamant in der Krone schimmert und
hat seine Schattirungen. Das Gesicht der Esther hat
uns weniger angesprochen, obschon es sehr feine Züge
hat, desto mehr aber ihr prächtiger Echarol. Leicht,
wie hingehaucht liegt er über ihrer Schulter; eben so
leicht hingeworfen ist der Teppich vor dem Throne. Die
Thronhalle, mit den gewundenen Marmorsäulen und
der Aussicht in die Ferne hat in den inneren Bogen
Verzierungen, die denjenigen am neuen Triumphbogen
in Paris ganz ähnlich sein sollen, und ist in architekto-
nischer Hinsicht nicht weniger beachtenswerth.

Laban. Der Kopf des schlauen Laban scheint
uns hierin besonders gut. Der getäuschte Jacob hat
fast zu viel Ausdruck und die schöne Rachel lehnt sich
mit einer französischen Zierlichkeit an einen Baum, die
uns, so wie ihr verzogener Mund, nicht ganz passen
scheint; dagegen entschädigt die mit großem Fleiße und
Talente ausgeführte Landschaft.

Tobias. Dieses Tableau ist bei dem ersten An-
blicke nicht so imposant, wie die zuerst angeführten;
es hat nur fünf Personen, aber diese sind höchst genial
ausgeführt. Die Phantasie eines Malers kann sich
das freudige Erstaunen nicht lebhafter vorstellen, als es
hier in der Frau des Tobias ausgedrückt ist; auch der
alte Tobias in dem Augenblicke, als er wieder sehend
wird, kann nicht besser gedacht werden und zeigt, so
wie der Engel und die Dienerin den gebiogenen Meister
in jeder Hinsicht.

An diesen sechs historischen Tableaux wurde vom
Jahre 1757 bis 1779 ununterbrochen gearbeitet. Die
Zeit ist fast spurlos an ihren Farben vorübergegangen.
An jedem Stücke steht unten rechts Neilson mit der
Jahreszahl eingewirkt; die ebenfalls daran gewirkten
breiten goldenen Rahmen sind antik mit Arabesken ver-
ziert und tragen alle oben in der Mitte das königliche
Wappen mit den 3 Lilien Ludwigs XVI.

Schließlich ist die kleine Sammlung Gobelin-Tapee-
ten noch sehr erwähnenswerth; sie sind zwar bei Weitem
nicht so fein, auch finden sich kleine Verzeichnungen;
indessen haben sie doch viel aus dem Leben gegriffene
Gesichter und sind, besonders der sehr gut grup-
pirte alterthümliche ländliche Hochzeitszug, sehr unter-
haltend.

Der zahlreiche Besuch, dessen sich der Besitzer
erfreut, ist ein Beweis, wie sehr unser Publicum
wahre Kunstwerke zu schätzen weiß; es ist nur schade,
daß sie so bald unsere Mauern auf immer verlassen.

Bescheidene Anfrage.

Mit Freuden liest man in den Landtagsmittheil-
lungen Nr. 13, S. 152 u. die Vergegenwärtigung
der Aufgabe der Stände in einem constitutionellen
Staate, welche der hochverehrte Justizminister, Herr
von Könneritz, gegeben hat; es heißt an der ange-
führten Stelle: „Die Stände, als aus dem Volke
hervorgehend und als Männer mit dem prakti-
schen Leben vertraut, sollen prüfen, ob ein
Gesetzentwurf den Bedürfnissen, Wünschen und Sitten
des Volkes entspricht, praktisch ausführbar ist und in
das Volksleben übergehen werde. Dieß ist der heilige
Beruf der Stände bei Berathung eines Gesetzentwurfes,
und gewiß ein erfolgreicher und wohlthätiger.“ —
Die Kaufleute, Fabrikanten, Rittergutsbesitzer und
Bauern haben bisher dieser Forderung entsprechend,
also constitutionsmäßig, auch aus ihrer eignen